



Varwick, Johannes: NATO in (Un-)Ordnung. Wie transatlantische Sicherheit neu verhandelt wird. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag 2017, 224 Seiten, € 19,99.

/// Vor dem Hintergrund der momentanen weltpolitischen Großwetterlage

## ... DIE WELT WEITER IN UN-ORDNUNG

Zum Mantra politikwissenschaftlicher Analysen internationaler Politik gehört bereits seit geraumer Zeit die Formel von der globalen Welt-„Un-Ordnung“. Zur Kategorie dieser Interpretation der funktionalen Qualität des internationalen politischen Systems zählt auch die neue Studie aus der Feder des an der Universität Halle wirkenden Politologen Johannes Varwick, der das Atlantische Bündnis „wieder im Zentrum einer von Unsicherheit und Turbulenz geprägten internationalen (Un-)Ordnung“ sieht.

Varwick, der die Entwicklung der Allianz seit vielen Jahren analytisch beglei-

tet und seine Forschungsergebnisse in zahlreichen Schriften vor- und zur Diskussion gestellt hat, trifft den Punkt, wenn er die gestiegene sicherheitspolitische Relevanz und Signifikanz der NATO kausal mit der Zuspitzung der Beziehungen zwischen dem demokratischen Westen einerseits und Präsident Putins Russland andererseits verbindet. Denn in der Tat ist die wechselvolle Rolle des Bündnisses für seine Mitglieder seit jeher nur vor dem Hintergrund der weltpolitischen Großwetterlage zu verstehen.

Nachdem das Bündnis im Jahre 1949 als Ausdruck gemeinsamer Bedro-

hungsperzeptionen der USA und einiger ihrer europäischen Partner vor der Sowjetunion gegründet worden war, büßte es nach dem Zerfall von UdSSR und Warschauer Pakt Anfang der 1990er-Jahre zumindest einen Teil seiner *Raison d'être* ein. Weil der damals weit verbreiteten Euphorie über die Errungenschaften einer friedlichen „neuen Weltordnung“ und der Erwartung des „Endes der Geschichte“ aber schon bald eine Phase der Ernüchterung aufgrund neuer internationaler Herausforderungen, Risiken und Bedrohungen folgte, wurde der NATO auf beiden Seiten des Atlantiks wieder erheblich mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Das Bündnis erfuhr eine strategische Umformung von der enger gefassten kollektiven Verteidigung zur breiteren kollektiven Sicherheit. Es begann, ehemalige Mitglieder des Warschauer Paktes zu integrieren und stellte seine militärische Funktionsfähigkeit in den Kriegen in Bosnien und im Kosovo unter Beweis. Nach den Terrorattacken gegen New York und Washington wurde es dann allerdings wieder ruhiger um das Bündnis, das von den USA als „obligatorisches Verteidigungsinstrument“ der Atlantischen Gemeinschaft zugunsten von ad hoc zusammengestellten „Koalitionen der Willigen“ relativiert und de facto auf ein Abstellgleis ihrer Sicherheitspolitik bugsiert wurde.

Da in den ersten beiden Jahrzehnten der postsowjetischen Weltordnung im westlichen Bündnis außerdem die Hoffnung bestand, ein partnerschaftliches Verhältnis mit Moskau entwickeln zu können, wurde, so der Autor korrekt, „der Bündnisverteidigung lange kaum Bedeutung zugemessen“, was sich mit der Eskalation der Ukraine-Krise im Jahre 2014 grundlegend änderte. Var-

wick zeigt aber auch, dass der „Trump-Schock“ und der Austritt Londons aus der EU einschneidende Konsequenzen für die transatlantische Sicherheitspolitik haben werden und die Befürchtung einer Abkoppelung der USA von Europa diesseits des Atlantiks zu Bestrebungen nach einer europäischen nuklearen Abschreckungsfähigkeit führen könnte.

Darüber hinaus sieht der Autor die Allianz gegenwärtig in einer Art Tautologiefalle. Einerseits habe die NATO aufgrund der vielfältigen neuen Herausforderungen in der gegenwärtigen Welt-„(Un-)Ordnung“ mehrere militärische und politische Funktionen, die „über das hinausgehen, was sie in der Zeit des Ost-West-Konflikts an Aufgaben zu erfüllen hatte“. Andererseits könnten insbesondere die neuen militärischen Aufgaben „schnell zu einer Überforderung führen“. Außerdem sei fraglich, ob die „innere Kohärenz für die neuen politischen Aufgaben in dem Maße gegeben“ sei, „wie sie während des Ost-West-Konflikts durch die gemeinsame Bedrohungswahrnehmung gegeben war“. Ad-hoc-Koalitionen könnten stattdessen „an Attraktivität gewinnen und den Zusammenhalt im Bündnis untergraben.“ (S. 179)

Ungeachtet dieser und anderer offener Fragen hinsichtlich der Zukunft der NATO gibt sich Warwick zuversichtlich, dass dem Bündnis, zumal es als „ordnendes Element in der ‚internationalen Un-Ordnung‘“ fungiere, „das Schicksal einer Reihe von Bündnissen und politischen Organisationen erspart bleibt: der Abstieg in die Bedeutungslosigkeit.“ (S. 188)

Zu empfehlen ist die Lektüre der aktuellen Studie insbesondere all denen, die sich mit internationaler Sicherheitspolitik befassen, vor allem Studierenden einschlägiger Disziplinen. Es ist darüber

---

hinaus aber auch wegen der thematischen Breite vom Aufbau und Struktur der NATO über die Strategieentwicklung und die Erweiterungsrounden bis zu den Gegenwartsfragen und der Rolle Deutschlands im Bündnis dem Klappentext ohne Einschränkung zuzustimmen, in dem es heißt, das Buch trage dazu bei, „dass sicherheitspolitische Fragen auch in einer breiteren interessierten Öffentlichkeit sachlich, umfassend und auf einer soliden Faktenbasis präsentiert werden“.

**PROF. REINHARD MEIER-WALSER  
CHEFREDAKTEUR UND AKADEMIELEITER,  
HANNS-SEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN**

---